

UNSER NRW-TEAM IM NEUEN BUNDESTAG



Claudia Moll
Aachen II

Was für ein Zittern! Erst um 22:00 Uhr am Wahlabend – vier Stunden nach der ersten Hochrechnung – stand für Claudia Moll das Ergebnis endlich fest. „Ach du scheiße, ich hab gewonnen“, war das erste, was mir in den Sinn kam“, erinnert sich die frisch gebackene Bundestagsabgeordnete. Dass sie am Ende den Wahlkreis gedreht hat und 0,43 Prozent vor ihrem CDU-Herausforderer liegt, ist vor allem auf den intensiven Wahlkampf zurückzuführen. Durch die gesamte Städteregion Aachen ist Claudia gereist und hat dabei viele lustige Momente erlebt: „Einmal sind wir beim Haustürwahlkampf mitten in einen Ehekrach geraten. Ein anderes Mal wollten uns die Leute Geld geben, weil sie dachten, wir kämen vom Wanderzirkus“, erzählt die 48-Jährige. Aber auch nachdenkliche Momente waren dabei, wie der Besuch eines Mannes mit Rollator und kleinem Hund an ihrem Infostand. „Als er mir erzählte, dass er mit der kleinen Rente nicht die Zahnbehandlung seines Haustieres bezahlen kann, war das richtig traurig. Gleichzeitig hat es mich aber bestärkt, mich genau für diese Menschen im Bundestag einzusetzen.“ Als gelernte Altenpflegerin stehen bei Claudia für ihre Zeit in Berlin vor allem die Themen Pflege, Arbeit und Rente im Vordergrund. Als Neuling im Bundestag hat sie durchaus Respekt vor der anstehenden Aufgabe: „Das ist hier schon etwas größer als im Stadtrat“, stellt sie schmunzelnd fest. Und auch wenn die neue Abgeordnete die ausgiebigen Spaziergänge mit ihrem Ehemann und dem Hund genauso vermisse wie die Gespräche mit ihren Wählerinnen und Wählern – auf die Legislaturperiode in Berlin freue sie sich riesig. Und fügt lachend hinzu: „Meine größte Sorge ist im Moment, dass ich mich im Bundestag verlaufe.“ ■

„Mittags gehört Mami mir!“ – „Wer braucht schon Kohle, wenn er Kinderliebe hat?“ – „Ahmed und Chantal haben eh keine Chance!“

Stimmst Du zu oder lehnt Du ab? Oder ärgerst Du Dich schon lange über die Bildungspolitik? Wie auch immer, wir brauchen Dich. Bring Dich ein in die Neuaufstellung der SPD-Bildungspolitik in NRW. Wir wollen Dir nichts erzählen, sondern wir wollen reden, streiten und entwickeln. Komm, mach mit und gestalte Bildungspolitik mit uns neu!

Jochen Ott, Stellv. Vorsitzender der NRWSPD
AG „Beste Bildung NRW – ein Leben lang!“

BILDUNGSKONFERENZEN 2017

- **08.11.2017**, 18:00–21:00 Uhr, Jugendherberge Bielefeld, Hermann-Kleinewächter-Str. 1, 33602 Bielefeld
- **11.11.2017**, 10:00–13:00 Uhr, Westfalenhallen Dortmund, Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund
- **21.11.2017**, 18:00–21:00 Uhr, Jugendherberge Düsseldorf, Düsseldorfer Str. 1, 40545 Düsseldorf
- **22.11.2017**, 18:00–21:00 Uhr, Bürgerhaus Kalk, Kalk-Mülheimer Str. 58, 51103 Köln

Anmelden kannst Du Dich hier: www.nrwspd.de/bildung2017

„WIR HOLEN DIE BESSERMACHERINNEN UND BESSERMACHER IN UNSERE MITTE“

Interview mit NRWSPD-Generalsekretärin Svenja Schulze zum Erneuerungsprozess

Der Fußballer Per Mertesacker meinte nach einer schwachen Leistung, man müsse nur in eine Eistonne steigen und könne dann wieder voll angreifen. Der Erfolg bei der Weltmeisterschaft gab ihm recht. Wie lange muss die SPD nun in die Eistonne?

Nur kurz, denn dort ist es ja sehr kalt und Schockstarre können wir uns nicht erlauben. Klar ist, wir wollen wieder die Regierung anführen. Wir nutzen die Oppositionszeit, um schnell besser zu werden und arbeiten an einer neuen sozialdemokratischen Geschichte, mit neuen Inhalten, mit der Ermöglichung einer besseren Beteiligung und mit der zeitgemäßen Organisation unserer Mitglieder. Die Vergangenheit beschäftigt die SPD noch sehr stark. Die frühere Agenda-Politik ist noch nicht verarbeitet. Ich glaube, wir brauchen jetzt eine neue soziale Leitidee. Die SPD muss sagen, wie sie sich den zukünftigen Sozialstaat vorstellt.

Was bedeutet das konkret?

Die Arbeitswelt verändert sich. Die Ansprüche verändern sich. Was muss der Staat da leisten? Wir brauchen als Sozialdemokraten neue Antworten auf diese Frage. Dabei ist klar: Wir unterscheiden uns im Staatsverständnis grundsätzlich von CDU und FDP. Wir wissen, dass wir einen starken Staat brauchen, der nicht nur denen nützt, die viel Geld haben oder in Spitzenpositionen sind. Wir brauchen einen Staat,

der jeder und jedem die gleichen Chancen bietet. Die Debatte darüber ist in den letzten Jahren verloren gegangen. Wir müssen sie wieder führen.

Thema Beteiligung: Am Abend der Bundestagswahl hat die NRWSPD ihre Mitglieder per E-Mail befragt. Was sind die Erkenntnisse und wie geht es weiter?

Wir haben unsere Mitglieder nach diesem historischen Einschnitt noch direkt am Wahlabend gefragt, wie sie das einschätzen, was da passiert ist. Die E-Mail war dafür der einfachste, schnellste und beste Weg. Über 3.500 Mitglieder haben sich unmittelbar danach an uns gewandt und dem Landesvorstand einiges mit auf den Weg gegeben. Die meisten haben gesagt: Geht nicht wieder in eine große Koalition. Der Vorstand musste ja genau das in diesen Tagen diskutieren. Es war gut zu wissen, dass die überwältigende Mehrheit, die uns geschrieben hat, eine eindeutige Meinung hatte. Sechs Tage später hat der Landesvorstand das beschlossen und hatte eine große Sicherheit, nicht falsch zu liegen. Noch heute werden die Mails aufgearbeitet, damit inhaltliche und organisatorische Ideen nicht verloren gehen. Alle, die mitgemacht haben, bekommen eine persönliche Antwort. Eine solche Befragung ist sehr arbeitsintensiv und kann nur geleistet werden, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle sehr engagiert mitwirken.

Die Beteiligung wird also einbezogen in den weiteren Verbesserungsprozess, der nach der verlorenen Landtagswahl angekündigt wurde. Zwei Kernversprechen wurden gemacht: Inventur und Leitbildprozess. Wie ist da der Stand der Dinge?

Bei der Inventur schauen wir genau hin: Was ist in der Partei eigentlich alles vorhanden? Was funktioniert gut? Was müssen wir weiterentwickeln? Und was müssen wir dringend verändern? Das wurde schon häufiger angekündigt. Aber dieses Mal müssen wir das ganz einfach machen, um den Wendepunkt nach dieser Reihe von verlorenen Wahlen zu schaffen. Das ist der organisatorische Part. Der Leitbildprozess wiederum schaut inhaltlich nach vorne und gibt uns neue Perspektiven: Was ist unsere politische Botschaft? Mit welcher Haltung treten wir Menschen gegenüber? Welche Ziele geben wir uns? Wir wollen auf diesem Weg die

SPD in Nordrhein-Westfalen mitnehmen, um zu klären, was uns eigentlich im Kern ausmacht. Das wird aber auch für die gesamte Partei ein wichtiger Prozess sein.

Wie nimmt Ihr die Partei bei diesem Prozess mit?

Das ist kein Prozess nur von Abgeordneten und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, denn das würde viel zu kurz greifen. Gerade in NRW lebt die SPD von einem hervorragenden ehrenamtlichen Engagement. Das ist unser Pfund und jetzt gefragt wie nie. Wir brauchen Multiplikatoren auf allen Ebenen und in allen Bereichen unserer Partei, die dabei mithelfen, die SPD besser zu machen. Diese Bessermacherinnen und Bessermacher sind es, die wir in unsere Mitte holen werden. Dafür werden wir neue Räume der Beteiligung und Orte der kontroversen Diskussionen schaffen. Der Landesvorstand hat bereits vier Prozessarbeitsgruppen zu den Themen "Digitale Partei", "Personalentwicklung", "Innere Organisation" und "Kommunalkampa" eingesetzt. Diese breit aufgestellten AGs analysieren vor allem die strukturellen Defizite, die es bei uns in der Partei gibt, und erarbeiten bis zum Parteitag im nächsten Jahr Lösungsvorschläge.

Die SPD soll weiblicher werden. Was muss sich dafür ändern?

Es geht in den Strukturen nicht in der bisherigen Art und Weise weiter. Wir haben zwar eine Quote. Das ist ein Instrument, das sehr hilft. Aber das reicht nicht allein. Wir müssen es Frauen stärker ermöglichen, Verantwortung in Führungspositionen wahrnehmen zu können. Konkret: Die SPD braucht mehr Bürgermeisterinnen und mehr Frauen in den Räten, um die Bevölkerung zu repräsentieren. Bis zur Kommunalwahl dauert es zwar noch mehr als zwei Jahre, aber ich finde es wichtig, eine Zielzahl zu finden, um einen Schritt weiter zu kommen. Wo diese genau liegt, daran werden wir gemeinsam arbeiten müssen. Ich persönlich finde, die 40 Prozent aus der Quote brauchen wir auch in allen anderen Ebenen und Gremien. Das wird natürlich nicht ohne geeignete Bewerberinnen funktionieren. An die gelangen wir wiederum nur über die Begleitung und Ermutigung von Talenten, eine gute Organisation und über Coaching. Da haben wir z.B. mit der Kommunalakademie zwar erste Ansätze, müssen aber deutlich besser werden.

Gleichzeitig müssen die vielen Ehrenamtlichen, die seit Jahren das Rückgrat der SPD bilden, bei dieser Veränderung mitgenommen werden. Die haben in den vergangenen neun Jahren in bis zu elf Wahlkämpfen die Fahne hoch gehalten. Wo früher drei Personen Plakate befestigt haben, ist es heute noch eine. Wie sehen die nächsten neun Jahre aus?

Im Landesvorstand gab es dazu eine sehr



offene Diskussion, in der ein Vorstandsmitglied berichtete, dass es in den letzten Jahren so viele Mitglieder zu Grabe tragen musste, dass eine Reihe von Ortsvereinen nicht mehr handlungsfähig ist. Gerade da, wo wir nicht so viele Mitglieder haben, müssen wir uns etwas anderes überlegen. Viele Ortsvereine können das nicht mehr allein schaffen. Da werden wir uns ehrlich machen und das auf anderen Ebenen organisieren. Deshalb ist es so wichtig, dass wir

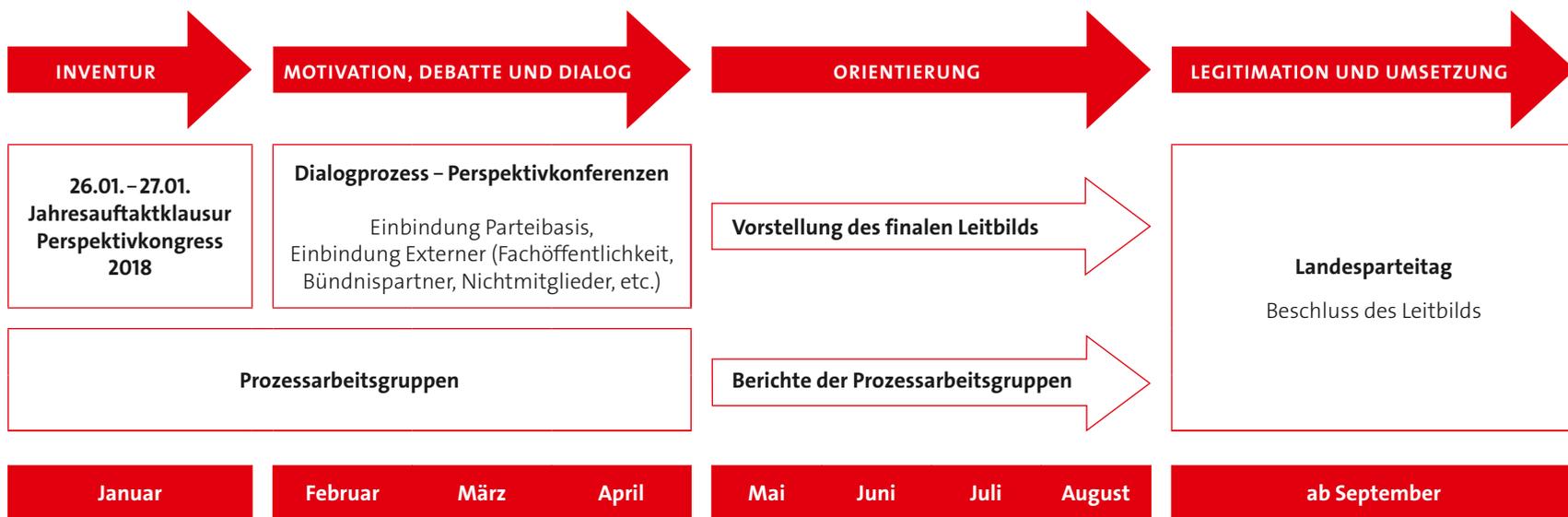
die Neumitglieder aus diesem Jahr direkt einbinden in den Unterbezirken. Da sind auch viele Jüngere dabei, die sich vor Ort engagieren wollen.

Landtagswahl, Parteitag, Oppositionsrolle, Bundestagswahl, Erneuerungsprozess, Pannenstart der neuen Landesregierung – in den ersten Monaten als neue Generalsekretärin der NRWSPD ging es hoch her. Wie schnell vergeht dann so eine Zeit?

Das ist schon ein sehr außergewöhnliches Jahr. Für uns alle war es total bitter, bei den Wahlen so zu verlieren, vor allem, wenn man sieht, wie viele sich wirklich stark engagiert haben. Das muss man erst einmal verarbeiten und das geht auch an mir nicht spurlos vorbei. Da wischt man sich

nicht einfach den Mund ab, schnallt den Helm enger und sagt: Ich geh wieder raus. Das Jahr hat uns viele Aufgaben gebracht, über deren Lösung wir nachdenken müssen. Ich finde es aber klasse, dass es jetzt so viele Ideen gibt, was man alles verändern muss. Das zu organisieren, ist eine große Aufgabe. Ich bin aber fest davon überzeugt: Es lohnt sich. Wenn die SPD in Nordrhein-Westfalen fest auf den Füßen steht, dann geht es auch der gesamten SPD besser. ■

ERNEUERUNGSPROZESS – PLANUNGSÜBERSICHT 2018



3 MAL KURZ UND KNAPP mit **Christine Müdder**

Christine Müdder (28) ist nach der Bundestagswahl in die SPD eingetreten – genauso wie über 1.000 weitere Menschen in NRW. Wir haben die gelernte Altenpflegerin gefragt, was sie dazu bewogen hat.



Liebe Christine, herzlich Willkommen in der SPD. Toll, dass du an Bord bist! Du bist sogar noch am Wahlabend selbst in die SPD eingetreten. Warum?

Wir sehen leider schon seit einiger Zeit, dass die großen Parteien immer mehr Mitglieder verlieren. Deshalb finde ich es, insbesondere vor dem Hintergrund eines solchen AfD-Ergebnisses, gerade jetzt wichtig, das demokratische System zu stärken. Außerdem gibt es aus meiner Sicht viele Menschen, die moppert – aber keiner engagiert sich wirklich. Wenn man sich beschweren will, muss man auch aktiv mitarbeiten, sich engagieren und versuchen, das zu verändern, was einen stört. Das will ich tun. Und ich will es in der SPD tun, weil sie wie keine andere Partei für soziale Gerechtigkeit steht und frischen Wind in die Politik bringt.

Wie hast du den 24. September erlebt?

Am Wahlabend selbst war ich gar nicht im Lande. Ich hatte per Briefwahl gewählt und mir das Ergebnis bei meinen Eltern in Ostfriesland vor dem Fernseher angeschaut. Als dann die erste Hochrechnung kam und wir gesehen haben, wie viele Stimmen die AfD bekommen hat, waren wir richtig schockiert. Es wird immer gesagt, dass viele Menschen die AfD aus Protest wählen – aber das ist doch Mist. Jeder von uns hatte Geschichtsunterricht und müsste eigentlich wissen, was aus Angstschürerei und solcher Art von Propaganda resultiert. Ich hab dann mit einem Freund

in NRW gesprochen und wir waren uns einig, dass man gerade jetzt Flagge zeigen muss. Und weil wir keine Zeit verlieren wollten, sind wir beide noch an dem Abend eingetreten.

Was sagen deine Freunde und Familie dazu, dass du jetzt eine Genossin bist?

Meine Familie fand das gut, meine Eltern waren ganz begeistert. Bei meinen Freunden hab ich es bislang nur dem inneren Kreis erzählt. Die fanden es cool, aber haben sich auch nicht groß gewundert, dass ich diesen Schritt gegangen bin. Ich habe mich immer schon in der Schule ehrenamtlich engagiert, beispielsweise als stellvertretende Schulsprecherin. Und ich engagiere mich heute noch gern und versuche, zumindest ein kleines bisschen dazu beizutragen, unsere Welt zum Positiven zu verändern – und das jetzt auch auf dem politischen Weg. ■

* 28. September 1947 – † 17. September 2017

Gerd Bollmann

„NICHT DAS ERZÄHLTE REICHT, SONDERN DAS ERREICHTE ZÄHLT“

Der SPD Unterbezirk Herne trauert um seinen langjährigen Vorsitzenden und ehemaligen Bundestagsabgeordneten Gerd Bollmann, der im September im Alter von 69 Jahren verstarb. Gerd Bollmann prägte das politische Leben in seiner Heimatstadt. Besonders lag ihm die Kommunalpolitik als Bezirksvertreter und Ratsmitglied am Herzen. Ob im Einsatz für neue Parkanlagen im Stadtteil oder als leidenschaftlicher Sportausschussvorsitzender, Gerd wollte Verbesserungen, die die Menschen wahrnehmen können. Der Pragmatismus seiner kommunalpolitischen Jahre prägte sein politisches Denken und Handeln auch im Deutschen Bundestag.

Als ehemaliger Berufsschullehrer legte Gerd Wert darauf, besonders auch junge Menschen für Demokratie zu begeistern. Mitglied der SPD zu sein, erfüllte ihn mit Stolz. Oft erinnerte er an den Einsatz der Sozialdemokraten und die Worte von Otto Wels, mit denen sich die SPD gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz gestemmt hatte.

Pragmatismus und eine leidenschaftliche Lust an der Diskussion zeichneten Gerd aus. Die Ost-Politik von Willy Brandt, in kleinen Schritten die Welt Stück für Stück besser zu machen, führte ihn in die SPD und war Grundlage seiner politischen Arbeit. In seiner letzten Rede im Bundestag fasste Gerd seinen politischen Antrieb mit den Worten zusammen: „Nicht das Erzählte reicht, sondern das Erreichte zählt!“

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Svenja Schulze,
SPD-Landesverband NRW
Kavalleriestraße 16
40213 Düsseldorf

REDAKTION:

Christian Obrok,
Marcel Atoui und Jonas Banken

E-MAIL: vorwaerts@nrwspd.de

INTERNET: www.nrwspd.de